

CHRISTLICHE KRIEGSVERWEIGERUNG UND DIE KIRCHEN 1914

FRIEDRICH SIEGMUND-SCHULTZE

- 14. Juni 1885 in Görlitz geboren
- Studium der Philosophie und Theologie in Breslau und Magdeburg
- 1908 Sekretär des Kirchlichen Komitees zur Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland
- 1911 zusammen mit seiner Frau Gründung des Nachbarschaftshilfe- und Siedlungsprojekts „Soziale Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost“
- 1. bis 3. August 1914 Weltkirchenkonferenz in Konstanz (Siegmond-Schultze Schriftführer), Mitgründer des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen, später dessen Sekretär
- Während des Ersten Weltkriegs dutzende Male für kurze Zeit inhaftiert; Organisation der Gefangenenseelsorge für Engländer und der Deutschen Kriegsgefangenenhilfe, Einrichtung der Quäkerspeisung für Schulkinder in Berlin (mit der Reformpädagogin Elisabeth Rotten)
- 1917 auf Siegmund-Schultzes Betreiben richtet die Stadt Berlin das erste Jugendamt Deutschlands ein, dessen erster Direktor im Hungerwinter 1917/18 er wird
- Oktober 1918 auf Einladung von Erzbischof Nathan Söderblom Gastvorlesung über „Die soziale Erneuerung des Christentums und die Einheit der Kirche“ an der Universität Uppsala
- 1925 Professur für Jugendkunde und Jugendwohlfahrt an der Universität Berlin, später um die Fächer Sozialpädagogik und Sozialethik erweitert
- Frühjahr 1933 Schließung des Büros der Sozialen Arbeitsgemeinschaft
- 1. Juli 1933 Verhaftung Siegmund-Schultzes durch die Gestapo unter dem Vorwurf, „Hilfe für Juden in 93 Fällen“ geleistet zu haben, Ausweisung in die Schweiz, Aufrechterhaltung der Verbindung zu Hermann Maas, Max Diestel und Dietrich Bonhoeffer
- 1948 Gründung der Jugend-Wohlfahrtsschule Dortmund, die er bis 1954 leitet
- Vehementer Einsatz gegen die Wiederbewaffnung und für das im Grundgesetz festgehaltene Recht auf Kriegsdienstverweigerung (KDV)
- 1959 Gründung des Ökumenischen Archivs in Soest
- 11. Juli 1969 in Soest gestorben

Kriegsdienstverweigerung

- Bei der Einführung der Wehrpflicht in Großbritannien 1916 sah sich die Regierung gezwungen, das Recht auf Kriegsdienstverweigerung zu garantieren. Vorallem den Totalverweigerern drohten dennoch Kriegsgericht und Versetzung an die Front.
- Kriegsdienstverweigerung hatte im angelsächsischen Raum eine starke Unterstützung durch die Friedenskirchen. Auf politischer Ebene gründete sich schon im Vorfeld 1914 die Unterstützerorganisation „No Conscription Fellowship“.
- Im deutschen Kaiserreich blieb Kriegsdienstverweigerung immer strafbar, wenn sie auch im Ersten Weltkrieg lange nicht so drakonisch verfolgt wurde wie in Nazideutschland.
- Die gewaltfreie Matrosenbewegung (Sommer 1917) für einen Verständigungsfrieden hatte einen überraschenden glaubensbasierten Hintergrund: Die beiden Anführer Reichpietsch und Köbis waren beide neapostolisch geprägt. Ihre Hinrichtung am 05.09.1917 wurde schon sehr früh als Justizmord angesehen.

„Convinced that war was near, some 150 Christians came together at an international conference in Germany, seeking desperately to find a way to head off the outbreak of hostilities. The conference ended in failure; indeed, the war broke out while the meeting was being held. The participants hurried to catch trains back to their respective homelands. At the Cologne rail station, two of the participants - Henry Hodgkin, British Quaker, and Friedrich Siegmund-Schultze, pacifist chaplain to the German Kaiser - believing that the bonds of Christian love transcended all national boundaries, vowed that they would refuse to sanction war or violence and that they would sow the seeds of peace and love no matter what the future might bring. As they shook hands in farewell, they agreed that they were "one in Christ and can never be at war."

Richard Deats, US-Fellowship of Reconciliation

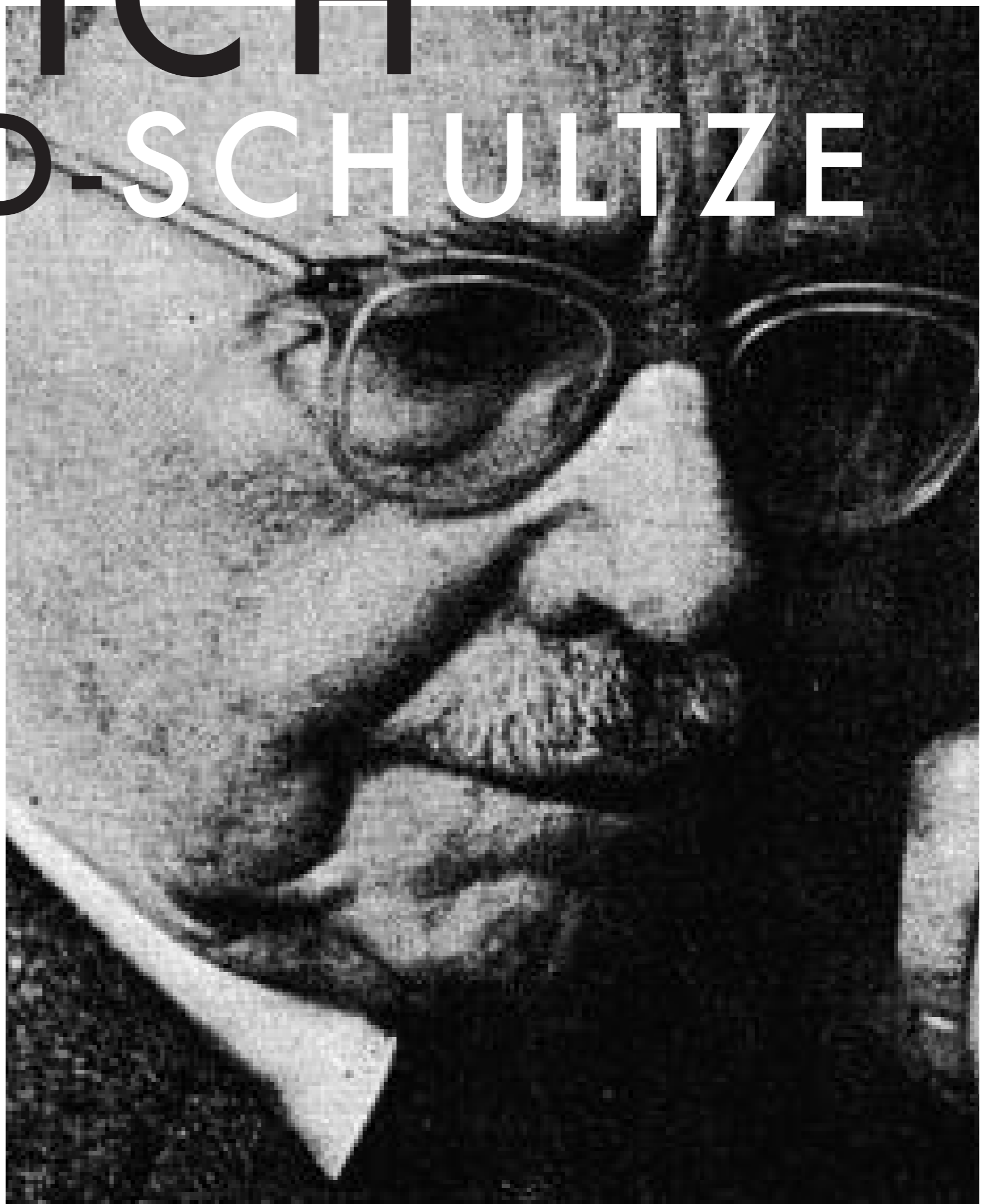


Foto: IFOR

Friedrich Siegmund-Schultze besaß eine herausragende Fähigkeit, den rechten Zeitpunkt für das Ergreifen von Gelegenheiten zu erkennen und an den Dingen dranzubleiben. Berühmtes Beispiel dafür ist das von ihm als Schriftführer des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen seinem britischen Gegenüber, dem Quäker Henry Hodgkin am 3. Aug. 1914 auf dem Kölner Hauptbahnhof gegebene und zeitlebens gehaltene Versprechen, Krieg und Gewalt niemals zu rechtfertigen und die Saat des Friedens und der Liebe auszusäen: die Geburtsstunde des Versöhnungsbundes.

Soziale Verantwortung, von ihm beispielhaft übernommen im Projekt der Sozialen Arbeitsgemeinschaft (SAG) Berlin-Ost seit 1911, musste für ihn im Detail durchbuchstabiert sein und machte ihn zu einem Pionier der Sozialpädagogik - ab 1925 auf einem Lehrstuhl - und nebenbei zum Gründer des ersten Jugendamts Deutschlands in Berlin 1917. Aus konsequent antimilitaristischen Beweggründen widersprach er mit Dietrich Bonhoeffer den Kriegsvorbereitungen Nazideutschlands. Seine antitotalitäre Grundüberzeugung, die ihn schon 1933 ins Schweizer Exil trieb, ließ ihn auch nach 1945 im sowjetisch dominierten Teil Deutschlands kein Lehramt mehr annehmen.

Zu Siegmund-Schultzes Auffassung vom Menschen als soziales Wesen in der Gesellschaft passt die Einsicht, dass auch die Gewissensentscheidung u. U. der Beratung bedarf. Dem entsprechend war er 1957 Mitbegründer der Zentralstelle KDV für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer.



Zweite Reihe, ganz rechts: Hermann Maas; Fünfter von links (Mitte): Friedrich Siegmund-Schultze
Foto: IFOR



Henry Hodgkin Foto: IFOR

„Die Oberkirchenbehörde lehne den Friedenssonntag mit der Erwägung ab, dass dadurch leicht eine Erstarrung der Idee eintrete. Aber das müsste dann ja auch für den Missionssonntag und den Bußtag und andere Tage gelten. Die ganze Rechte mit Ausnahme eines einzigen, des Abgeordneten Schmitthener von Hugsweier - merkwürdigerweise des einzigen, der einst im Felde stand -, war geschlossen gegen den Antrag nach einer mit kriegerischen Tönen erfüllten Rede des Abgeordneten Wurte. Und so musste, da der Ausgang der Abstimmung nicht mehr zweifelhaft war, der Antrag zurückgezogen werden, um den falschen Schein zu vermeiden, die Synode habe sich nicht bloß gegen die Einführung eines Friedenssonntags, sondern gegen den Friedensgedanken überhaupt ablehnend verhalten.“

(Bericht über die badische Generalsynode im Juli 1914; aus: Leben für Versöhnung - Hermann Maas, Karlsruhe 1997, S. 48)